

(Aus dem Schwabenkriege)



Der Tugend und Wissenschaft liebenden Jugend, gewidmet von der
Stadt-Bibliothek in Zürich, am Neujahrstag 1785.

n. Sal. Kitzler.



Helden, und Wohlthäter des Vaterlands und weise Männer hast du uns schon viele gezeigt und ausgemahlt, und zur Nachahmung dargestellt; aber Heldinnen noch keine. Hat unser Vaterland nie solche in seinem Schoos genährt; oder hat sie neidisch die Geschichte mißkennt; oder verhältst du uns nur, was diese von ihnen hielt? Das sagst und fragst du Jüngling mit Vorwitz und Angelegenheit des Herzens.

Ich habe dir schon gesagt, es sollte dir gleich seyn, wer das Gute gethan hat, das dich lehren soll, von was für einem Ort, oder Alter, oder Geschlecht es herstamme. Heldinnen mit Männer-Stärke und Muth hat es zu jeder Zeit nur wenige gegeben, und die wenigen sind wirklich Ausnahmen von der Natur Gesez. Zärtere und vielleicht edlere Gefühle,

föhle, als die, so zur Gewaltthat leiten, zieren das Geschlecht, das auf die allgemeine Wohlfahrt so vielen Einfluß hat, uns in der Tugend zu erhalten, oder in Wollust zu vergraben. Die sind vielleicht ausgezeichnete Heldinnen unter ihnen, so die beschwehrliche Pflicht, einer grossen oder kleinen Zahl von Kindern und Hausgenossen mit Würde und Thätigkeit vorzustehen, unermüdet im lang dauernden Ehestand redlich erfüllt, und dem treugeliebten Mann die Last seines Lebens erleichtert haben. Solche Heldinnen hat unser Vaterland viele in stiller Grösse gesehen, und hat noch, aber seltener als ehemahls. Solchen ist es etwa gelungen, im Feuer ihrer Thätigkeit und durch kühne Wendungen ihres Verstands und Wises, auch in Gefahren etwas entscheidendes für den allgemeinen Wohlstand zu thun. Dieses kann folgende Geschichte bewähren.

In den Anfällen jenes Kriegs, der von Schwaben her über unser Vaterland wie ein Ungewitter sich zusammenzog, und von der Gegend seines Ursprungs den Namen führet, wo viele der mächtigsten Fürsten und Städten Deutschlands sich gegen die Eidgenossen verbunden, die über Ahetiens Höhen sich neue Beschützer und Retter suchten, oder von diesen Alpenbewohnern vielmehr in gleicher Noth gesucht wurden — In diesem Krieg, den Birkheimer von Nürnberg, selbst ein Anführer des Zuzugs dieser Stadt, mit unerkannter unpartheyischer Stärke und Weisheit beschrieb, und wo eine nie so feste Eintracht der Eidgenossen, und ihre weise Anordnung des Kriegs dem weit übermächtigen Feind alle Vorzüge abgewann. — In dem Feuer dieses harten Kampfs, war keine Alpenhöhe, besonders gegen Bündten zu, wo der Krieg zuerst ausbrach, so steil und unwegsam, die nicht feindliche Kriegsmacht überstiegen hätte.

Auf

Auf einer solchen Höhe, nahe an den Gränzen Tyrols, liegt das Dorf Schlins. Dasselbst wurde aus einem Haus eine Leiche zu Grab getragen, und die Hausmutter ware allein zu Haus, dem ansehnlichen Leichenbegleit, das in der Kirche war, die nöthige ländliche Mahlzeit zu bereiten. Mit einmahl stürzten eine Anzahl Krieger in ihr Haus und in den Ort, wo sie die Mahlzeit zurecht machte. Diese fragten sie mit Ungeßüm, für wen das Essen bereitet wurde? Unererschrocken über den in so gefährlicher Zeit nicht unerwarteten Aufzug, und über die Frage, antwortete sie mit Kühnheit und geschwinder List: Für den Eidgnössischen Zuzug ist diese Speise bestimmt, störet mich nur nicht, denn ich muß eilen, er wird bald da seyn., Die Feinde stuzten bey dieser Antwort, sahen einander an, und betreten schlichen sie alle weg. Als sie kaum fort waren, eilte diese, die von keinem Zuzug wußte, aber wohl die Gefahr naher Feinden bemerkt, nach der Kirche, und ermahnete das Leichenbegleit und das ganze Dorf zur Gegenwehr. Diese zögerten nicht, nahmen Gewehr wo sie solche fanden, und aus der Kirche die Fahne mit, ihre willige Schaar zu führen, suchten den Feind auf, kämpften tapfer, und schlugen oder verjagten ihn gegen steile Felswände, wo er herabstürzte, oder in tiefen Bergklüften und auf unbekanntem Wegen sich verlor, und so erhielten sie einen namhaften Sieg über ihn.

Wer war an dem Sieg schuld? Die, so den Feind nicht gesehen oder ausgespäht hatten, und in friedlicher Fassung ihrem Todten noch die letzte Ehre bewiesen; oder das Weib, das den Feind unererschrocken in seinem Haus sah und mit Klugheit und List ihn abtrieb? Sie, die hernach der Männer Muth anfachte und begeisterte, daß es ihnen leicht

war

war den Feind von naher Gefahr traumend und erschreckt, in völlige Niederlag zu bringen. Und so ist das Weib eine Heldin, die mit ihrer Weisheit, aber der Männer Hand, den Sieg erkochten hat.

Allein wie kam sie zu diesem Vorzug? Legte sie wieder die Sitte ihres mildern Geschlechts und ihrem Stand unangemessen, Harnisch und Panzer an? Nein, diese edle That wandelte sie an, in der Thätigkeit ihres häuslichen Berufs. Als Hausmutter ware sie zu Hause geblieben, während die andern alle eine Leiche begleiteten. Da überfiel sie die Schaar; da ersann sie die List; da antwortete sie kühn; da wandte sie glücklich die Gefahr ab; und erst dann eilte sie mit starkem Ruf der Männer Hilfe aufzufordern, um die Feinde zu besiegen; so trate sie nie außert ihren Stand und Beruf, und wandte doch grosse Gefahr ab.

Stand der Hausmutter! Was für eine ausgezeichnete Würde, was für ein ehrenvoller Ruhmwürdiger Stand bist du? Unter den umringenden Kindern sitzen, und je mächtiger als mit schönen Reden und zierlichen Worten, mit dem vorleuchtenden, anziehenden Beispiel, zur Arbeit, zur Sittsamkeit, zur edeln Dienstfertigkeit zu gewöhnen; ihre Unarten früh auszuspähen und zu verbessern; sanfte Gefälligkeit in die jungen Gemüther zu gießen; das Gesind mit Weisheit zu leiten; Ordnung, Ruh und Eintracht zu erhalten, herzustellen, zu befestigen; früh vorzusehen, was in der Haushaltung bevorsteht, und ohne Geräusch und Fehl zu bereiten, was jede neue Anstalt bedarf; in des Mannes frohen Blick und heitrer Miene den besten Lohn ihrer unverdroßnen Arbeit zu finden; alles Widrige zu verschlucken, zu dulden und zu verschweigen. Die Hausmutter so das thut, braucht die noch Gefahr und Muth um groß und ehrwürdig zu seyn?

Aber

Aber wann sie nach dazu Unerschrockenheit hat, so ist sie ja noch ehrwürdiger. Wohl. Aber im langen anhaltenden Arbeitskamps, wo so viel schwere Fälle vorkommen, die Anstrengung des Geistes und der Hände erfordern, in so viel Verlegenheiten aus denen man sich helfen muß, erwirbt sich die getreue Hausmutter auch diesen gesetzten Sinn. Daher unsere Heldin auch vor der Schaar einherstürzender Krieger nicht erschrickt, ihnen unter die Augen sehen darf, und inzwischen, die List, eine stets bereite Hilfe ihres Geschlechts den sichern Ausweg findet. Daher eine That, die dem Sieg der Männer nichts nachgibt, und wie jede Niederlag des Feinds das furchtbar angefallene Vaterland gerettet hat.

Als sie spät und müd und wund gerungen von dem Anfall der Feinde zurück kamen, die Männer, fanden sie noch ihr bescheidenes Mahl, das schon lange vorher zubereitet ware, und setzten sich hin an den ländlichen Tisch, die Thaten zu erzehlen die sie verrichtet hatten, und dankten der Mutter des Hauses, die Vorsicht und ihren eilenden Ruf. Der Mann glänzte unter den Helden indem er das Lob seiner treuen Gattin vernahm und lächelte bescheiden ihr zu, und sie hatte die That schon vergessen, die jeder Mund anpries, sahe sie nur wie eine alltägliche Uebung an, deren sie schon mehr und wichtigere gethan hätte, und wußte selbst nicht, wie reich sie an Folgen war.

Töchter meines Vaterlands! Ob eine von euch, in Gefahren groß und unerschrocken seyn müsse, das weißt die Vorsehung, die alles leitet. Aber strebet wenigstens alle nach der Tugend, die, wann sie auch nie in Noth des Vaterlands geprüft wurde, doch immer eure Pflicht und eure Glückseligkeit ist. Scheuet nicht den edeln Kampf der Arbeit, der ausdauern-

den

den Müß und Unverdrossenheit. Nehmet die schwersten Geschäfte gern euern Müttern ab, die von Jugend an, in gesunden und kranken Tagen soviel Sorge für euch getragen. Fliehet Weichlichkeit und Wollust und Müßiggang bey täglichem Spiel und Tanz, die gewiß Feinde eurer Glückseligkeit sind. Freude ist die Würze des Lebens, aber sie muß wie die Würze in den Speisen mit Bescheidenheit und sparsam genossen werden, wenn sie gesund seyn soll. Sie muß euch munter machen zu guten Thaten, nicht abschwächen Seel und Leib, sie muß euere Kräfte stärken, nicht zerstören. So werdet ihr immer mehr dem gesegneten würdigen Stand nahen, wo unbeschränkt von feilen Händen, oder von müßigen Forschern, oder auch von redlichen Zeugen, Thaten geschehen, die erst am Tag, wo alle Thaten abgewogen werden, vor dem untrüglichen Richter, einst glänzen mit unauslöschlichem Glanz. Hier sahe sie die Welt nicht, hörte kein menschliches Ohr sie, nur der Seele gaben sie Wonne, die sie that.

